

Zwischen den Fronten: Frauen auf der Flucht

Ausstellung des Europavereins GPB Eschweiler ist noch bis Montag im Rathaus zu sehen

VON CONNY STENZEL-ZENNER

WÜRSELEN. Diese Ausstellung geht unter die Haut: „Zwischen den Fronten. Frauen auf der Flucht von und nach Europa“ ist noch bis Montag, 21. November, im Foyer des Rathauses zu sehen. Dabei zeigen 15 großformatige Plakate die Geschichten von Frauen und Mädchen zwischen den Fronten. „Flucht und Vertreibung begegnen uns als globales historisches Phänomen seit Beginn der Menschheitsgeschichte“, sagte Silke Tamm-Kanj, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Würselen, die gemeinsam mit dem Förderverein Asyl die Ausstellung in die Düvelstadt geholt hat. „Zwischen den Fronten befinden sich Frauen und Mädchen. Ihre Fluchtgründe sind vielschichtig. Frauen fliehen vor Unterdrückung und Verfolgung, aus politischen und religiösen Gründen“, sagte Tamm-Kanj, die auf die Angst als ständigen Begleiter der Frauen verwies. „Angst vor Gewalt und sexuellen Übergriffen, Hunger und Krankheit, dem Verlust von Ange-

hörigen und einer ungewissen Zukunft.“

Von dieser Angst ist in der Ausstellung, die Annelene Adolphs, Geschäftsführerin des Europavereins mit Sitz in Eschweiler, entwickelt hat,



Mevlida Bradaric ist vor dem Balkankrieg geflohen.

immer wieder zu lesen, denn „Zwischen den Fronten“ greift die Schicksale von Frauen und Mädchen auf. Von der Antike bis zum 21. Jahrhundert schlägt die Ausstellung den Kreis, jede Tafel steht für einen Themenkomplex.

Als Zeitzeuginnen waren Gisela Voigt und Mevlida Bradaric zur Ausstellungseröff-

nung gekommen. Gisela Voigt erzählte von ihrer Angst im Zweiten Weltkrieg, als die Russen sie aus ihrem Geburtsort östlich der Oder mitnahmen. „Mein Vater konnte den Bauern zur Hand gehen, deshalb ging es uns gut“, erzählte die 76-Jährige, die über ihren Neuanfang in Deutschland sprach. „Wir hatten gar keine Schwierigkeiten mit der Integration in Würselen“, erklärte Gisela Voigt mit einem Lächeln auf den Lippen.

Auf der Flucht mit drei kleinen Kindern

Gelächelt hat auch Mevlida Bradaric, die zusammen mit ihren drei Kindern 1992 wegen des Balkankrieges aus ihrer Heimat flüchtete. Als die ersten Schüsse fielen, versteckte sich die Familie im Keller – gemeinsam mit 20 weiteren Frauen und Kindern. Nach einer Woche war klar, dass dieser Krieg nicht so schnell beendet sein würde. „Als wir hörten, dass ein Bus nach München fährt, brachte mein Mann mich und die Kinder zum Bus, damit wir in Sicherheit sind. Er

blieb zurück.“ In diesem Moment stockt ihre Erzählung, die Augen füllen sich mit Tränen. Als Bradaric nach 48 Busfahrt in München ankommt, ist sie in Freiheit. Am Bahnhof wird sie von einer Frau angesprochen. „Sie fragte, ob ich wisse, wohin ich fahre. Und sie sagte, falls ich Hilfe oder eine Unterkunft bräuchte, solle ich mich an sie wenden.“ Diese Frau war eine Fremde, aber Mevlida Bradaric fühlte sich willkommen.



Zeitzeugin Gisela Voigt

FOTOS: CONNY STENZEL-ZENNER